

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President.
1311 Howard St. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr \$15.00.
Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.
Omaha, Neb., Montag, den 10. September 1917.

Zur Petersburger Stadtwahl.

Die letzten Depeschen aus Petersburg berichten den Ausfall der Stadtwahl, einen Ausfall, der sehr zu denken gibt und einen ziemlich sicheren Aufschluss erteilt über die gegenwärtige in Russland herrschende Stimmung des Volkes.

Die Stadtwahl ergab einen unumstößlichen Sieg des radikalen Elementes, indem die Sozialrevolutionäre 182,000, die Volkswirtschaftliche Partei 174,000, die konstitutionellen Demokraten dagegen nur 101,000 Stimmen erhielten. Somit erwählten die Sozialrevolutionäre 73 Stadträte, die Volkswirtschaftliche 70 und die konstitutionellen Demokraten nur 44. Da die beiden ersten Parteien gegen die Letzte, die die Regierung „Kerenski“ vertritt, vorläufig fest zusammenhalten, so ist die Niederlage Kerenski's deutlich dokumentiert.

Nun könnte man einwenden: Petersburg ist nicht Russland. Man darf nicht von einer einzelnen Stadt, und selbst wenn es die Hauptstadt wäre, auf das ganze Land schließen. Das ist unter normalen Umständen wohl richtig. Aber der Ausfall der Petersburger Stadtwahl zeigt gerade erst recht von der Zustimmung des russischen Volkes gegen das Regime Kerenski's. Denn wenn es direkt unter den Augen des Diktators möglich war, ihm eine solche Niederlage zu bereiten, dann heißt es im Grunde selbst noch viel schlimmer aus, was ihn der direkte Einfluss Kerenski's nicht reicht. Freilich werden wir hier vorderhand von den wirklichen Umständen in Russland wenig oder gar nichts erfahren. Nur soviel wissen wir, daß die Sozialrevolutionäre unter allen Umständen einen baldigen Frieden erstreben. Sie haben die meisten Stimmen gezogen. Von den Volkswirtschaftlichen erinnern wir uns einer Depesche, die damals bei der Niederlage Sibiriens durch Sibirien meldet, daß Anhänger dieser Partei verdrängt hätten, den Bolschewiki in Brand zu stecken. Die konstitutionelle Demokratie ist die Partei Kerenski's, die mit der Bolschewiker-Regierung in enger Fühlung steht und unter allen Umständen mit den Alliierten bis zum Ende, das heißt bis zur Vernichtung des „militaristischen“ Deutschlands, durchhalten will. — Es treten also durch die Wahlresultate den 44 Millionen Russen die Friedensfreunde im Petersburger Stadtrat gegenüber. Wir brauchen den Telegramm der „Associated Press“ keinen weiteren Kommentar hinzuzufügen. Unsere einseitigen Leser wissen selber, was dieser Sieg der Radikalen bedeutet. Das Verhalten der Truppen an der Front, der Fall von Riga, nach dem Vorkant der Petersburger Depeschen selbst, bringen den nötigen Kommentar zu der augenblicklich herrschenden Stimmung in Russland.

Als Kerenski vor einigen Wochen zum ersten Male seine „Blut und Eisen“-Politik proklamierte, wußten wir, daß seine Lage geahndet wird. Und schon am anderen Tage meldeten die Depeschen, daß er bei einer Kruppenschußwunde einen Schuß in den Arm erhalten habe. Er legte dann seinen Posten nieder, nahm ihn aber dann wieder an, doch die Lage seines unverschieblichen Einflusses waren vorüber. Vorgestern meldeten die Depeschen, daß Kerenski bei einer Inspektion der Truppen, um ihnen Mut einzufloßen, mit Pfeilen begriffen worden sei. Am 5. September meldeten Depeschen aus Petersburg, daß die Regierung die beiden Großfürsten Paul und Mikhael nach „Verschwörung“ verhaftet habe. Das sind alles Zeichen, die jeder einsichtige Leser zu deuten weiß.

Doch ein solches Mißgeschick mit solch vielen Nationalitäten keine Revolution ohne die dabei üblichen „Geburtswehen“ übersehen kann, weiß jeder, der die Weltgeschichte nur einigermaßen kennt. Man denke an die französische Revolution. Und—man vergleiche dabei den geistig hochstehenden, kultivierten Franzosen mit dem russischen Muskrat. Dann weiß man genug.

Um Kerenski kann es uns aufrichtig leid tun. Er ist ein schwärmerischer Patriot, dem wir seine Befähigung—wie sie vom Großfürsten bis zum Reichstag herunter in Russland üblich war—zutruhen. Weiteres soll er selbst mehrerer Millionen sein. Seine selbstlose Uneigennützigkeit ist ganz anerkannt. Aber bei seiner körperlichen Schwäche, die ihm ein früheres Ende prophezeit, ist er nicht der Mann, ein solch riesiges Werk zu vollenden zu bringen. Denen aber, die jene Revolution ins Leben rufen—wir denken hier an den britischen Vorkämpfer Buchanan (nach dessen eigenem Eingeständnis) und seine Helfershelfer—mag es heute zu spät sein wie dem Goethe'schen Zauberlehrling: „Die ich rief, die Geister,—werd' ich nun nicht los.“

Eine Kartoffelpräservo.

Beider unser Ackerbaudepartement, noch unter neuer Lebensmittelpolitik, der allmächtige Herr Herbert Hoover, haben bisher darauf hingewiesen, wie Kartoffeln zu konservieren sind. Nun scheint dies allerdings nicht als sehr notwendig erachtet zu werden, da die Knollenfrucht einer Ernte fast hält, bis die nächste Ernte eingeht. Immerhin mag es Jahre des Ueberflusses geben, dem Jahre von Missernten folgen können, und daher schadet es jedenfalls nichts, wenn auf ein Mittel zur Konservierung oder Präservierung hingewiesen wird.

Das Heimatland der Kartoffel ist bekanntlich das Nordirlandgebiet Südamerikas. Aus der Fruchtung „Prometheus“ nun, die auf einen entsprechenden Bericht Dr. Flannagans hinweist, ergibt sich folgendes Bild von dem Verfahren: Die Indianer jenes Gebiets lassen, was bei den häufigen Nachfröhen in jenen Gegenden sich in bestimmten Abständen immer wieder ermöglichen läßt, die reifen Kartoffeln eine Zeitlang fröhen durchtrocknen. Danach manchen sie die getrockneten Knollen mit den Füßen zu spröden Brei und trocknen diesen an der Sonne, um dann durch ein zweites Austreten mit den Füßen die Schalen dorendens vom übrigen Brei zu befreien. Die gesamte Behandlung soll zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen. Dem fertigen Produkt, Cuno genannt, wird eine unbegrenzte Haltbarkeit zugesprochen; jedenfalls darf sie aber auf einige Jahre angelegt werden. Der Cuno ist gewissermaßen das Brot, die wichtigste und verbreitetste Nahrung der Indianer.

Offen gestanden: Die Befreiung des Verfahrens wirkt nicht gerade appetitregend. Aber wir denken hier, wenn auch vielleicht nicht besser, so doch gesündere Menschen. Was die Indianer in Südamerika mit ihren Füßen tun, werden wir mit sauberen Maschinen bewerkstelligen können.

Der größte Teil der Felder, die dem Kriegsdienst befreit werden wollen, besteht aus jungen Ehekruppen. „Ich bin verheiratet“, lautet ihre Entschuldigung. Die sind also nicht von dem Geiste befreit, der in der Heine'schen Ballade von den beiden Grenadiern zum Ausdruck kommt. Der Eine sprach: „Wie mich mir wird, mich schmerzt meine alte Wunde!“ Der Andere sprach: „Das Vieh ist aus, ich möcht am liebsten sterben. Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus, die ohne mich verderben. Was scheid' mich Weib, was scheid' mich Kind! Ich hab' ein höher Verlangen! Loß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind! Der Kaiser, der Kaiser gefangen!“

Die neuen Männer Deutschlands!

Der Wechsel im Reichstanzleramt hat in Deutschland eine große Anzahl von Persönlichkeiten in den Vordergrund des Interesses gebracht, von denen man bisher nur wenig in der Öffentlichkeit gehört hat. Auch der Reichstanzler selbst ist ja vor der Übernahme der höchsten Beamtenstelle in Deutschland und im Königreich Preußen wenig in politischen Leben hervorgetreten. Eine längere politische Karriere von Bedeutung hatte nur Dr. Helfferich hinter sich, ehe er seine jetzige verantwortliche Stellung einnahm.

Im Jahre 1872 in der Pfalz als Sohn eines Fabrikbesizers geboren, mit siebenundzwanzig Jahren ist er Privatdozent und mit knapp dreißig Jahren außerordentlicher Professor für wirtschaftliche Angelegenheiten in der Kolonialabteilung des Kaiserlichen Rates und 1906 dort vortragender Rat. Im Jahre 1904 lehnte er einen Ruf auf ordentliche Professor der Staatswissenschaft an der Universität Bonn ab und wird 1906 Direktor der Anatolischen Eisenbahn, zwei Jahre später Direktor der Deutschen Bank. Im Jahre 1915 wurde er zum Direktor des Reichsfinanzamtes berufen. Schon im folgenden Jahre verließ er das Reichsfinanzamt

Wahlrecht in Preußen!

Mit der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen wird endlich erreicht, um was länger als ein halbes Jahrhundert von den freien Geistes in Preußen und im Reich unablässig und heftig gerungen wurde. Damit verwindet das nach Bismarck „elendeste aller Wahlsysteme“, das Dreiklassenwahlrecht, in der Verfassung auf Nummerneinfolge. Auch nach andere reaktionäre Einwirkung des preussischen Abgeordnetensamtes, die sich bis in unsere Zeit mit ungläubiger Zähigkeit erhalten hat, wird fallen müssen, wenn dem heißen Verlangen weiterer Volksteile nach einem freieren, vertrauensvolleren und unbefangeneren Verleß zwischen Volk und Staatsleitung entsprochen werden soll. Es handelt sich nicht nur um die demokratische Ausgestaltung des Wahlrechts, sondern das Volk fordert einen freierlichen Ausbau des gesamten Staatslebens, eine vermehrte und verantwortliche Mitwirkung bei den Regierungsentscheidungen. Das Volk will nicht nur mehr beteiligt werden, sondern es will selbst mitregieren. Alte, eingehende Forderungen aus der Zeit autokratischer Staatsformen sollen gelöst werden, dem Lächlichen wird freie Bahn geschaffen, und das ganze öffentliche Leben, soll eine Aufrechterhaltung erfahren.

Seit 1888 hat in Preußen das Dreiklassenwahlrecht durch gewisse Änderungen der Bestimmungen und Vervollständigung der in seiner Kraftzeit eingetragenen Abschwächungen erfahren; aber es blieb eine derartige Würdigung, daß eine Stadtkreis vor Jahren darauf deuten konnte: 18 Millionen in 180 Wahlbezirken wählten 307, die anderen 18 Millionen in 95 Wahlbezirken nur 139 Abgeordnete, also noch nicht die Hälfte der ersten. Das Dreiklassenwahlrecht hat nicht nur die Landbevölkerung, sondern auch die Gesellschaftsklassen sehr ungleichmäßig behandelt, die mittleren, und noch mehr die unteren bedauernd zu Gunsten der oberen. Nicht nur die auf den Grad des materiellen Wohlstandes gegründete Klassenunterschied brachte dies mit sich, sondern das ganze Wahlverfahren, vor allem auch die Festsetzung der Wahl, welche die Massen von Unselbständigen zur Wahlhaltung bewegen mußte. Demgemäß war auch die Wahlteilnahme nicht einmal halb so stark, wie bei den Reichstagswahlen, wo sie 70 bis 80 Prozent beträgt. Die Statistik der Landtagswahlen von 1908 belegte, daß von der gesamten Wählerzahl des preussischen Staates damals nur 3.82 Prozent auf die erste Wählerklasse, 13.87 Prozent auf die zweite, dagegen 82.32 Prozent auf die dritte Klasse. Aber die rund 18 Prozent der ersten und zweiten Abteilungen wählten mit dem Gewicht ihrer Stimmenrecht die 82 Prozent der dritten auf! Dabei waren nach diesen Wahlen, die für die Zukunft in die einzelnen Klassen wählbaren Steuerträger, um den Wert der Steuerträger zu machen, so verschieden, daß in einem Wahlbezirk ein sehr zahlreicher der dritten Klasse angehört, in einem anderen eine geringere Steuerleistung noch in die oberen Klassen deckte. Auch die Wahl der Grundbesitzer, Steigerung der Abfuhr durch die Ausfuhr dieser Wahlordnung!

Die vorkriegliche Teile Preußens waren durch die bisherige Regelung schwer benachteiligt gegenüber geringere Klassen, so daß der ziffermäßige Wert der Stimmen der Abgeordneten bis zum Zeitpunkt der Wahlordnung des Reichstages betragen konnte von demjenigen eines anderen. Das war so lange festgelegtes Wahlrecht in dem Staat, dessen Verfassung rind und seit dem Tag enthält: „Alle Personen sind vor dem Geiste gleich.“ Im Jahre 1906 hat das Gesetz über die Zusammenlegung des preussischen Abgeordnetensamtes einige Änderungen erfahren durch Teilung größerer Wahlbezirke, was die Abgeordnetenziffer nun 10 (auf 443) erhöhte, auch wurden einige Vereinfachungen am Wahlverfahren vorgenommen. Im Januar 1908 kündete eine Thronrede eine „organische Fortentwicklung“ des preussischen Wahlrechts an und im Februar ging eine bezugliche Vorlage dem Landtag an; aber das Werk scheiterte auch in beiderseitiger Gefahr an dem Widerstand der Konservativen und des Zentrums im Abgeordnetensamte und demjenigen des Herrenhauses im Bunde mit den Konservativen, welche die Regierung daraus zog. Die Erregung im Volke hatte sich übrigens bereits in recht lebhaften Kundgebungen äußern. Ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf Einführung des Reichstagswahlrechts für die preussischen Abgeordneten wurde am 27. Juni 1911 vom Abgeordnetensamte mit großer Mehrheit abgelehnt.

Das Jahr 1914 brachte eine Erklärung des neuen Ministers des Innern, das Verprechen betreffend

Der neue Staatssekretär des Innern Dr. Rudolf Schwaner ist zu Colmar am 23. Dezember 1868 geboren, besuchte dort die Volksschule und trat mit fünfzehn Jahren als Kandidat in den Dienst beim dortigen Bürgermeisteramt. Der junge Mann erhielt eine gründliche Ausbildung und wurde, da der Generalsekretär seine Befähigung erkannte, zu selbständigen Arbeiten herangezogen. Als 1892 die Colmarer Kreisverwaltung als erste in Elsass-Lothringen unter Dr. Wuland's Führung modern ausgestattet wurde, wurde dieser einen gewissen Posten, der später als Amtssekretär die Durchführung befohlen sollte, und die Wahl fiel auf den jungen Schwaner, der damit in die sozialpolitische Bewegung eingeführt wurde. Neben seiner amtlichen Tätigkeit betätigte er sich persönlich weiter, holte, großenteils in Nacharbeit, das Studium des Lateinischen und Griechischen sowie der Mathematik nach und eignete sich neben der französischen Sprachkenntnis auch die des Englischen an.

Dr. Schwaner verließ im 1897 zum Besuch der Straßburger Universität, die auch mehrere Jahre ohne die sonst geforderten Schulgenüsse zu regelrechten Studium zuließ. Als selbständige Arbeit konnte er damals neben einer Schrift über den Einfluß der sozialpolitischen Gesetzgebung auf die Armenpflege die erste mühselige Statistik über die Verhältnisse der öffentlichen Armenpflege in Elsass-Lothringen vorlegen. Während seiner Studienzeit schrieb er eine Schrift über das Armenrecht in Elsass-Lothringen. Im Jahre 1901 promovierte er in der staatswissenschaftlichen Abteilung der juristischen Fakultät summa cum laude zum Doktor, ein Prädikat, das damals wenigstens nur einer, sein jetziger Vorgänger im Reich, Dr. Helfferich, aufweisen konnte. Im gleichen Jahre trat er als Generalsekretär des Innenministeriums in die Straßburger Verwaltung ein und wurde im folgenden Jahre zum Beigeordneten gewählt und 1906 zum Bürgermeister. Seine Amtsführung zeichnete sich durch soziales Empfinden und heroische, gerade organisierte Begabung aus, die er ganz besonders auch bei der Lösung der der Stadtverwaltung während des Krieges gestellten Aufgaben entfaltete.

Bekannt Otto Vorlag. In seinem neuen Lokal 314 Süd 14. Straße. Veghrensmeiste alkoholfreie Getränke und feiner Vund. Dieser Hochverräter, Suchtominus, — ist das nicht derselbe Suchtominus, Kriegsminister, der gewisse höchsten Stellen seinerzeit die wunderbaren Siegesberichte auf Begehung lieferte!

Hohe Zahl Selbstmorde in Pershings Armee!

Von zwölf verstorbenen Soldaten erbeuteten vier durch eigene Hand; Ursachen dafür unerklärlich.

Washington, 10. Sept.—Amliche Meldung über einen ungewöhnlich großen Prozentsatz von Todesfällen durch Selbstmord in der Armee General Pershing's sind im Kriegs-Departement eingetroffen. Von zwölf Todesfällen, die sich soweit in der Expedition-Armee ereigneten, sind vier auf Selbstmord zurückzuführen. Im August waren drei Todesfälle, nämlich infolge von Selbstmord, zu verzeichnen. Im September wurde bis heute der Offizier des General-Adjutanten nur ein Todesfall, und zwar wiederum ein Selbstmord, gemeldet. In jedem Falle erlöschte sich der betreffende Soldat.

Selbstmorde zur Höhe von 33 1/2 Prozent der gesamten Sterblichkeitsrate werden von Offizieren der Armee als etwas noch nie Dagewesenes bezeichnet. Sie können sich den Grund nicht denken. In den kurzen Kabelmeldungen vom Hauptquartier Pershing's über die Todesfälle wird nur die Zahl und die Todesursache angegeben.

Die Theorie, daß die Selbstmorde amerikanischer Soldaten in Frankreich auf Heimweh zurückzuführen sind, wird vom Kriegs-Departement als nicht richtiglich zurückgewiesen. Die Beamten erklären, daß sie, bis nicht nähere Einzelheiten vorliegen, nicht einmal Vermutungen über die Ursachen der Selbstmorde fassen können. Als eine merkwürdige Tatsache betrachtet man es indessen, daß drei der vier Männer, die sich das Leben nahmen, erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit dem Heere angehört.

Die Theorie, daß ein Selbstmord den anderen nach sich zieht, wird vom Kriegs-Departement ebenfalls verworfen, da sich die einzelnen Fälle in Regimentern ereigneten, die mehr oder weniger weit entfernt von einander lagen. Wie in der Offizier des General-Adjutanten erklärt wurde, ist nicht anzunehmen, daß irgend einer der unglücklichen Soldaten von den Selbstmorden in anderen Verbänden der Expedition-Armee Kenntnis hatte.

Die physischen Verhältnisse, unter welchen die Mannschaften von Pershing's Armee in Frankreich leben, sind nach den Berichten an das Kriegs-Departement außerordentlich angenehm. Die amtlichen Berichte belegen, daß im ganzen genommen, die Mannschaften sich der besten Zeiten zu erfreuen scheinen.

Stiefel Angehörige der Armee sagten heute, an die Selbstmorde unter amerikanischen Soldaten auf den Philippinen erinnernd, daß die für jene Erkrankung akzeptierten Erklärungen tropische Hitze und Einseitigkeit für den hohen Prozentsatz der Selbstmorde in Frankreich nicht in Rechnung zu ziehen seien. Die beste Erklärung, an welche man heute in der Offizier des General-Adjutanten zu denken vermochte, war geistige Ermüdung, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Weiten über Privat-Angelegenheiten zurückzuführen ist.

Die bisherige Entwicklung der Dinge ist in aller Erinnerung. Ein freitragender Vorstoß zum günstigen Moment für die Erlangung des Erntes der alten Forderung hat nun den Entschluß herbeigeführt. Die so lange und so jäh dem Fortschritt Widerstrebenden werden sich in ihn schämen müssen. Jede des preussischen Volkes ist es, ihn in flugen, grohem und freudvolleren Sinn in tatsächlicher Entwicklung und Neugestaltung umzusetzen.

Je länger die Herren Kongreßmitglieder unnötigerweise schwadronieren, desto schlimmer ist es für den allgemeinen Geschäftsgang. Und die Geschäfte sollen doch den „Arctus rerum“ für den Krieg liefern! Abnommte auf die Tägliche Tribune.

Bekämpft Euren Rheumatismus mit der richtigen Munition!

Nehmt jeden Vorteil über diesen erbarmungslosen Feind wahr!

Die Bekämpfung von Krankheiten ist der wichtigste Kampf, den die Menschheit kennt, da wir alle denselben ausgesetzt sind.

Einer unter gewöhnlichen Feinden ist der Rheumatismus, der durch seine erbarmungslosen Angriffe seit Eifer häufig völlig hilflos zurückläßt. Rheumatismus trägt so oft den Sieg davon, da die gegen ihn angewandte Munition absolut wertlos ist.

Zu viele Menschen begeben den Fehler, daß sie das äußere Leiden behandeln, aber das Grundübel

Deutschland schließt Vertrag mit Schweiz!

Neues Handelsabkommen zwischen Deutschland und Eidgenossenschaft ratifiziert.

Bern, über Paris, 10. Sept.—Das zwischen der Schweiz und Deutschland geschlossene wirtschaftliche Abkommen ist nun von beiden Regierungen ratifiziert worden und bleibt bis Ende 1918 in Kraft, doch kann es nach zweimonatlicher Kündigung auch vorher gelöst werden. Deutschland gestattet die Ausfuhr von 200,000 Tonnen Kohlen und 19,000 Tonnen Stahl und Eisen pro Monat und erhält dafür einen monatlichen Kredit von 20 Millionen Francs, der von einer Schweizer Finanzgruppe gegen von einer ersten Pfandbriefen des Bundes Bank inoffiziell beschaffen wird.

Außerdem erhält die Schweiz eine bedeutende Menge künstlichem Dünger und eine bestimmte Quantität Zucker, sowie Saatfrucht, Wenzig und Zinf. Als Gegenleistung dafür verbleibt die Schweiz Deutschland mit Milchprodukten und gestattet die Ausfuhr von 10,000 Stück Rindvieh.

Kaiser dankt der Armee, die Riga nahm!

Verlin, 10. Sept., über London.—Anlässlich der glänzenden Erfolge, die die deutschen Truppen in Riga erzielten, hielt der Kaiser an die Armee folgende Ansprache:

„Riga ist frei! Als diese Kunde durch die deutschen Kabel drang, brach allgemeiner Jubel los. Von der Spitze im Innern des Landes bis zum vordersten Schützengraben war der Enthusiasmus gleich groß und gleich eifrig.“

Die alte Stadt, von der deutschen Hanfhandelsvereinigung gegründet, mit ihrer deutschen Geschichte, hat schwere Zeiten durchgemacht. Doch die tapferen deutsche Armee hat sie aus der Sklaverei befreit und ihre Stellen gerettet.

Die Befreiung Rigas ist das herrliche Werk der 8. Armee und ihres unerschütterlichen Führers, des kaiserlichen Generals von Banern. Sie haben dem deutschen Korpsfronze ein neues Blatt hinzugefügt und sich unübergehbaren Ruhm geschaffen.

Das bringe der 8. Armee meinen und des Vaterlandes aufrichtigen Dank dar. Das Volk sieht hoffnungsvoll hinter der Front und rührt fleißig die Hände, damit es feiner an Brot fele. Die Ernte wird jetzt eingebracht und ist eine gelagete.

Hugo Bilz ist wieder im Geschäft!

Den vielen Freunden des Herrn Hugo Bilz hiermit zur Nachricht, daß derselbe an der 16. und California Straße wieder ein Geschäft eröffnet hat. Er führt alle Arten nicht bezaubernder Getränke, Zigaretten und Tabak, auch Schokolade und andere Bonbons, sowie einen ausgezeichneten Lunch. Hier hungert aber durstig ist, kann sich bei ihm laden und das zu einem ganz geringeren Kostenpreis. Sein Lokal ist reichlich und hübsch eingerichtet und bietet einen angenehmen Aufenthalt.

Sehr Bilz ladet alle seine alten und neuen Freunde, und besonders auch die Deutschen zu einem Besuche ein. Sein Lokal befindet sich im California Hotel.

„Man muß mit allem rechnen.“ — sagt Petrograd — wenn man mit gar nichts rechnen kann.

Deutsche Flotte nahe.

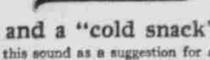
Stockholm, 10. Sept.—Das „Svenska Dagbladet“ bringt die Meldung, daß deutsche Seestreitkräfte in großer Zahl in der Döise erliegen und einen nördlichen Kurs einschlugen. Unterseeboote, Torpedoboote und Kreuzer.

Gemildert.

Amsterdam, 10. Sept.—Einer Depesche der Wiener „Freien Presse“ zufolge hat Kaiser Karl das Todesurteil Dr. Friedrich Adlers in 18 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Adler erkrankte letzten Oktober den Premierminister Stürgkis.

Kaiser verknüpft?

Zürich, 10. Sept.—Nach Meldung des Neuesten Wiener Journal ist Albert Ballin, Generaldirektor der Hapag-Linie, der jetzt längerer Zeit in besonderer Gunst des Kaisers stand, in Linguade gefallen, weil er an der Politik der Regierung abfällig Kritik übte. Der Kaiser ließ seinen Geburtstag des Herrn Ballin vorübergehen, ohne ihm seine Gratulation darzubringen, doch diesmal blieb der Geburtstagsglückwunsch aus.



and a "cold snack"

How does this sound as a suggestion for a meal some day during this hot weather? Cold boiled ham, potato salad, rye bread, and ice-cold Bevo.

Bevo was made with meals and "between meals" in mind. It's an all-round soft drink. Enjoyable and refreshing all by itself and of just the flavor to go with any food—hot or cold—and to make it taste better. Pure—wholesome—nutritious.

Bevo—the all-year-round soft drink.

Sold in bottles only and bottled exclusively by ANHEUSER-BUSCH—ST. LOUIS



ORTMAN'S
NEW ENGLAND BAKERY
and RESTAURANT
214-16 Nord 16. St.
Tel. Douglas 5791

Unsere neu eingerichtete Restauration bringen wir hiermit in empfehlende Erinnerung. Unsere Köche liefern die allerbesten Sachen, als Kaffee, Kuchen, feines Gebäck aller Art, wie Brote in allen Größen und Sorten. Sprecht bei uns vor und macht einen Versuch! Unsere Preise sind die niedrigsten!

